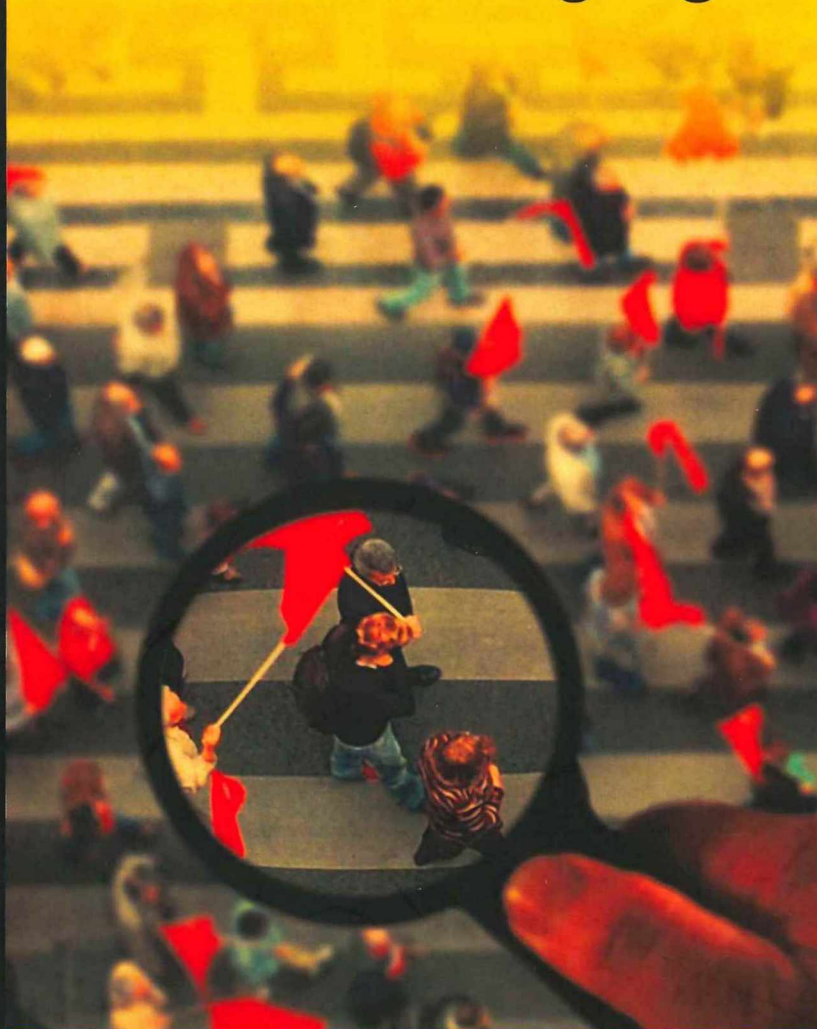


# Forschungsjournal

Analysen zu Demokratie und Zivilgesellschaft

## Soziale Bewegungen



**HINSEHEN MIT VERSTÄNDNIS**  
Methoden und Ethik der globalen  
Bewegungsforschung

**EDITORIAL**

- 3 *Sandrine Gukelberger/Eva Gerharz/Vera Faust*  
Hinsehen mit Verständnis. Methoden und Ethik der globalen Bewegungsforschung

**AKTUELLE ANALYSE**

- 8 *Dieter Rucht*  
Aufstehen mit oder ohne #aufstehen?

**THEMENSCHWERPUNKT**

- 19 *Sandrine Gukelberger/Eva Gerharz*  
Qualitative Protest- und Bewegungsforschung
- 29 *Peter Ullrich*  
Protestforschung zwischen allen Stühlen. Ein Versuch über die Sozialfigur des „Protestforschers“
- 40 *Antje Daniel*  
Ambivalenzen des Forschens unter Bedingungen (post-)dekolonialer Praxis
- 50 *Gregor J. Betz*  
Rekonstruktive Zugänge zu Protest. Methodologische und methodische Reflexionen
- 58 *Jannik Schritt*  
Die erweiterte Fallmethode in der Protestforschung
- 68 *Jan Budniok/Andrea Noll*  
Jenseits von Twitter und Straßenprotest. Ethnologische Biographieforschung als Ansatz in sozialen Bewegungen

**PULSSCHLAG**

- 78 *Alissa Starodub*  
Unterwegs Richtung horizontaler Forschung. Präfigurative Epistemologie und Positionierung der Forschenden
- 83 *Alexander Häusler*  
Kumulative Radikalisierung: Der völkisch-autoritäre Populismus der AfD
- 88 *Sebastian Haunss/Moritz Sommer/Sabrina Zajak*  
„Der Kontext lokaler Proteste“ – Jahrestagung des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung 2018
- 93 *Stella Angona*  
Islamismus – Rechtsextremismus vergleichen?

**IPB BEOBACHTET**

- 98 *Roland Roth/Dieter Rucht*  
Bewegung in der Bewegungsforschung
- 105 Britta Baumgarten (1975 – 2018)

**LITERATUR**

- 108 *Judith Albrecht*  
Chancen und Grenzen sozialer Bewegungen im Nahen Osten (Pénélope Larzillière 2016: Activism in Jordan. ZED Books)
- 110 *Andrea Fleschenberg*  
Übergangenes Wissen (Mechthild Exo 2017: Das übergangene Wissen. Transcript)

Die Ergebnisse unserer Forschung wurden ebenso häretisch weitergegeben, wie sie entstanden sind. Mirko, Clara und ich haben eine Ausstellung mit unseren Karten der Gentrifizierung konzipiert; wir haben mehrere öffentliche Vorträge gehalten und Diskussionsrunden initiiert, bei denen nicht nur Nachbarn sich über ihre Wohnverhältnisse austauschten, sondern sich auch Menschen zusammenfanden, um über Gentrifizierungsprozesse in ihrer direkten Umgebung zu lernen und sich gemeinsam gegen diese zu organisieren. Unsere Forschung führte nicht nur zu konkretem Wissen über Gentrifizierungsprozesse, sondern auch zu Transformationsprozessen in uns selbst und zur Transformation der sozialen Beziehung der Teilnehmenden. Das Beschreiten der Grenzregion zwischen nomadischer und monarchischer Wissenschaft hat (sicherlich nicht nur) uns als Forschende mit der Entdeckung der diversen Aspekte des von uns produzierten Wissens belohnt: indem wir die politischen, partizipativen, transformativen, praktischen, relationalen, emanzipatorischen Aspekte des horizontal produzierten Wissens zueinander in Verbindung setzten, erweitern wir auch unseren epistemologischen Horizont – denn die Ergebnisse dieser Forschung bereichern sowohl die monarchische (in Form dieses Beitrags), als auch die nomadische Wissenschaft (durch den Prozess der nachbarschaftlichen Selbstorganisation gegen Verdrängung an verschiedenen Treffpunkten des Stadtviertels).

*Alissa Starodub* promovierte zu räumlichen Praktiken autonomer sozialer Bewegungen an der Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum. Kontakt: [alissa.starodub@googlemail.com](mailto:alissa.starodub@googlemail.com)

## Anmerkung

<sup>1</sup> Die Namen der Mitforschenden sind zwecks Anonymisierung geändert.

## Literatur

- Appadurai, Arjun* 2006: The right to research. In: Globalisation, Societies and Education, Jg. 4, Heft 2, 167-177.
- Chatterton, Paul/Featherstone, Douglas/Routledge, Paul* 2013: Articulating climate justice in Copenhagen: Antagonism, the commons, and solidarity. In: Antipode, Jg. 45, Heft 3, 602-620.
- Considine, Mark/Marginson, Simon* 2000: The enterprise university. Power, governance and reinvention in Australia. Cambridge: Cambridge University Press.
- Counter Cartographies Collective/Dalton, Craig/Mason-Deese, Liz* 2012: Counter (Mapping) Actions: Mapping as Militant Research. In: ACME: An International E-Journal for Critical Geographies, Jg. 11, Heft 3, 439-166.
- Dadusc, Deanna* 2014: Power, Knowledge and Resistances in the Study of Social Movements. In: Contention: The Multidisciplinary Journal of Social Protest, Jg. 1, Heft 2, 47-60.
- Deleuze, Gilles/Guattari, Félix* 2013: A Thousand Plateaus. London: Bloomsbury.
- Feyerabend, Paul* 1975: Against Method. London: Verso.
- Foucault, Michel* 1970: The Order of Things. New York: Vintage.
- Foucault, Michel* 1991: Discipline and Punish: The Birth of the Prison. Harmondsworth: Penguin Books.
- Fraassen, Bas C.* 2000: Sola Experientia? Feyerabend's Refutation of Classical Empiricism. In: Preston, John/Munévar, Gonzalo/Lamb, David (Hg.): The Worst Enemy of Science? Essays in memory of Paul Feyerabend. New York: Oxford University Press, 28-37.
- Franke, Thomas/Pätzold, Ricarda/Reimann, Bettina/Strauss, Wolf-Christian/zur Nedden, Martin* 2017: Kommunaler Umagang mit Gentrifizierung: Praxiserfahrung aus acht Kommunen. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik.
- Fuster Morell, Mayo* 2009: Action research: mapping the nexus of research and political action. In: Interface: A Journal for and about Social Movements, Jg. 1, Heft 1, 21-45.

*Hoofd, Ingrid M.* 2010: The accelerated university: Activist-academic alliances and the simulation of thought. In: Ephemera, Jg. 10, Heft 1, 7-23.

*Katsiaficas, Georgy* 2006: The subversion of politics. European autonomous social movements and the decolonialisation of everyday life. New York: Humanity Books.

*Lewis, Patrick J.* 2011: Storytelling as Research/Research as Storytelling. In: Qualitative Inquiry, Jg. 17, Heft 6, 505-510.

*Lynch, Michael J.* 2000: The Power of Oppression: Understanding the History of Criminology as a Science of Oppression. In: Critical Criminology, Jg. 9, Heft 1/2, 144-152.

*Maeckelbergh, Marianne* 2011: Doing is Believing: Prefiguration as Strategic Practice in the Alterglobalization Movement. In: Social Movement Studies, Jg. 10, Heft 1, 1-20.

*Montero, Maritza* 2000: Participation in Participatory Action Research. In: Annual Review of Critical Psychology, Jg. 2, 131-143.

*Motta, Sara C.* 2011: Notes Towards Prefigurative Epistemologies. In: Motta Sara/Nilsen Alf (Hg.): Social Movements in the Global South: Dispossession, Development and Resistance. Hampshire: Palgrave Macmillan, 178-199.

*Motta, Sara C.* 2013: The Storytellers of Critique: Becoming Otherwise in Practice and in Theory. Sussex: Counter Conducts Workshop, November 2013.

*Slaughter, Sheila/Leslie, Larry* 1997: *Academic capitalism: politics, policies, and the entrepreneurial university*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.

*Starodub, Alissa* 2015: Post-representational epistemology in practice: Processes of relational knowledge creation in autonomous social movements. In: Interface: A Journal for and about Social Movements, Jg. 7, Heft 2, 161-191.

## Analyse

### Kumulative Radikalisierung: Der völkisch-autoritäre Populismus der AfD

Die Partei „Alternative für Deutschland“ hat im Laufe ihres mittlerweile sechsjährigen Bestehens einen kontinuierlichen, rechten Radikalisierungsprozess durchlaufen. Damit hat sich auch der Platz der zumeist als rechtspopulistisch verorteten Partei auf der Links-Rechts-Skala deutlich nach Rechtsaußen verschoben.

**Parteilpolitische Radikalisierungsmaschine** Hinsichtlich der politischen Charakterisierung der AfD herrscht seit ihren ersten Wahlerfolgen in Forschung und Öffentlichkeit Unstimmigkeit vor: Ist die AfD nun eine rechtspopulistische, eher radikal rechte oder gar eine offen rechtsextreme Partei? Für alle genannten Einschätzungen liegen mittlerweile Begründungen in der Fachliteratur vor, deren jeweilige Deutungsmuster durchaus schlüssig erscheinen. Mehrheitlich hat sich – begleitet von begründeter Kritik – in der Parteien-, Politik- und Rechtsextremismusforschung die Zuordnung der AfD zur rechtspopulistischen Parteienfamilie durchgesetzt. Allerdings ist der Begriff des Rechtspopulismus schon deshalb unterkomplex, weil er sich in erster Linie auf

eine spezifische Form politischer Ansprache bezieht und daher noch nichts über die Positionierung einer so charakterisierten Partei auf der Links-Rechts-Skala aussagt. Denn rechtspopulistische Parteien können sowohl nationalliberale/konservative wie auch radikal-oder extrem rechte Bezüge aufweisen.

Die Schwierigkeit in der politischen Charakterisierung der AfD liegt darin begründet, dass die Partei ein parteipolitisches Dach darstellt für unterschiedliche politische Milieus, die vom Nationalliberalismus über den Nationalkonservatismus bis in neurechte und völkisch-nationalistische, extrem rechts orientierte Kreise hineinreichen. Zudem ist der dynamische Entwicklungsprozess der Partei in

ihre Charakterisierung einzubeziehen: Die AfD hat sich im Laufe ihres politischen Werdegangs immer weiter nach Rechtsaußen orientiert, und Entwicklungsphasen jeweils unterschiedliche politische Milieus zu besonderer Beachtung geführt. Daraus ergibt sich, dass sich eine umfassende politische Charakterisierung der Partei eine interdisziplinären Gesamtschau von Propagandaforschung, Diskursanalyse, Ideologiekritik und sozialer Bewegungs- und Rechtsextreemismusforschung erforderlich macht: Ihr politischer Wesenskern lässt sich erst in der Wahrnehmung und Analyse ihrer Dreifachfunktion als Propaganda-, Weltanschauungs- und Bewegungspartei sowie zugleich als parteipolitische Radikalisierungsmaschine erfassen. Ihrer

dynamischen Form der Radikalisierung muss dabei besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.<sup>1</sup>

Der Begriff der „kumulativen Radikalisierung“ wurde von dem Historiker Hans Mommsen in Bezug auf die Entwicklung der NSDAP geprägt. Seiner Ansicht nach „ersetzte die Partei das, was wir unter Politik verstehen, durch bloße politische Mobilisierung vor dem Hintergrund eines vage definierten visionären Endziels. Das erzeugte die irrationale Dynamik, die diese Bewegung ausgezeichnet hat.“ Diese Dynamisierung prägte zuerst der Partei, später dem Regime, „ein sozialdarwinistisches Muster auf.“ Diese Mobilisierung von „institutionell nicht gebundenen Energien bei Teilen der NSDAP setzte dann den Prozess in

Nach so vielen Jahren wird's allmählich  
Zeit, dass man seine Meinung endlich  
wieder frei äußern kann...!



neurechte Vordenker Karlheinz Weißmann in der Wochenzeitung *Junge Freiheit* (JF): „Das nächste Ziel der Alternative für Deutschland ist die Organisation als ‚Volksparterie neuen Typs‘. In die müssen die Hauptströmungen – Volkonservative, Hayekianer, Deutschradikale, Sozialpatrioten – eingeschmolzen werden“ (Weißmann 2018).

Solcherlei weltanschauliche Maßgaben wurden zur propagandistischen Blaupause der AfD. Mit ihrer sogenannten Herbstoffensive 2015 leitete die Partei zugleich ihren völkisch-nationalistisch untermauerten Frontalangriff auf die deutsche multikulturell verfasste Einwanderungsgesellschaft ein: Einwanderung und multikulturelles Zusammenleben galten für die Partei fortan als politisches Grundübel.

**Merkmal: völkisch-autoritärer Populismus**  
In einem Vortrag am 21. November 2015 beim neurechten Institut für Staatspolitik (IFS) definierte der Rechtsaußen-Frontmann Björn Höcke die AfD als „fundamentaloppositiv-nelle Bewegungspartei“ (Höcke 2015). Mit ihrer flüchtlingsfeindlichen und rassistischen Mobilisierung leitete die AfD ihre aktive ‚Bewegungsphase‘ ein. Dadurch entwickelte sich die Partei zunehmend zu einem politischen Dach für eine extrem rechte Bewegung auf der Straße: Die von der AfD mobilisierten rechten Aufmärsche vor dem Erfurter Dom, in Cortbus und Chemnitz unter Beteiligung von Pegida-Anhängern, Hooligans und Neonazis nahmen teilweise faschistoide Züge an.

Der von der AfD Ende August 2018 organisierte Aufmarsch in Chemnitz nach einem Todesfall auf einem Stadtfest offenbarte diesen protofaschistischen Charakter: Laut journalistischen Beobachtungen vollzog sich dort ein „Schulterchluss extrem rechter Gruppen aus ganz Deutschland“ als „Experimentierfeld für den Aufstand“ (Campe/Mönch 2018). Deshalb benutze ich zur griffigen Gesamtcharakterisierung der AfD den Begriff des völkisch-autoritären Populismus (vgl. Häusler 2018). Er beinhaltet die Feststellung, dass in der AfD sowohl (rechts)populistische wie zugleich auch autoritäre, völkisch-nationalistische und

Gang, den ich ‚kumulative Radikalisierung‘ nenne. Man fand einen Ausgleich zwischen divergierenden Interessen nie im Kompromiss – das war vielmehr ein Schimpfwort – sondern immer nur in der Annäherung der jeweiligen Interessen an eine visionäre Gesamtlösung“ (Mommsen 1996).

Dieses Muster einer dynamischen Radikalisierung lässt sich aktuell auch bei der AfD erkennen. Entstanden ist die Partei als nationalliberale Antwort auf das Merkel-Credo von einer angeblichen Alternativlosigkeit der Euro-Rettungspolitik. Im Laufe ihres weiteren politischen Werdegangs hat sich die Partei unter zunehmendem Einfluss ihres völkisch-nationalistischen Flügels kontinuierlich weiter nach Rechtsaußen entwickelt. Somit ist der Entstehungskontext der AfD einerseits der erfolgreichen Besetzung zweier politischer Gelegenheitsfenster geschuldet – der Eurokrise und der sog. Sarrazin-Debatte (die AfD als passende Partei zum Buch *Deutschland schafft sich ab*). Andererseits sind die Parteigründung der AfD und ihre Erfolge nicht bloßen Zufällen geschuldet, sondern als ein Ergebnis jahrzehntelanger neurechter Vorarbeit im vorpolitischen Raum sowie nationalkonservativer Radikalisierungsschritte im Zuge der ‚Merkelisierung‘ der Union zu interpretieren. Ein nicht unbedeutender Teil der politischen Entscheidungsköpfe innerhalb der aktuell als nationalpopulistisch und radikal rechts einzustufenden AfD (vgl. Ahlheim/Kopke 2017: 5) kommen aus dem früheren Berliner Kreis der Union. Mit Konrad Adam als damaligem Parteigründungsmitglied, Alexander Gauland als aktuellem Parteivorsitzenden und Erika Steinbeck als Vorsitzender der AfD-nahen Erasmus-Stiftung – alle drei ehemals mitwirkend im Berliner Kreis – zeigt sich die Bedeutung der Unionsabtrünnigen für den AfD-Wirkungskreis. Diese radikalisierten Konservativen bilden zugleich den weltanschaulichen Brückenkopf zur sog. Neuen Rechten und deren Think-Tanks und Publikationsorganen.

Die Neue Rechte sieht in der Partei ein Handlungsfeld zur realpolitischen Umsetzung ihrer politischen Vorstellungen. So erklärte der

extrem rechte Merkmalsprägungen zur Geltung kommen. Die AfD ist rechtspopulistisch, weil sie eine spezifische Form von politischer Ansprache sowie entsprechende Mobilisierung politischer Leidenschaften betreibt, die auf Verunsicherung, Angst, Ressentiment und Wut basieren. Nach Ruth Wodak instrumentalisieren alle rechtspopulistischen Parteien „eine Art von ethnischer, religiöser, sprachlicher, politischer Minderheit als Sündenbock für die meisten – wenn nicht alle – aktuellen Sorgen und Probleme. Sie stellen die jeweilige Gruppe als gefährlich dar, die Bedrohung für uns“, für „unsere“ Nation. Dieses Phänomen manifestiert sich als ‚Polink mit der Angst‘.“ Ebenso markieren rechtspopulistische Appelle „an den gesunden Menschenverstand und Anti-Intellektualismus“ eine „Rückkehr zu vormodernistischem Denken, also vor der Aufklärung“ (Wodak 2016: 18). Genau diese populistischen Inszenierungen und Feindbildsetzungen praktiziert die AfD: So prangerte der AfD-Bundes-Co-Vorsitzende Jörg Meuthen auf dem AfD-Bundestag im April 2016 in Stuttgart in populistischer Manier an, er könne sich aufgrund der Zuwanderung nicht mehr sicher auf die Straße trauen, und leitete daraus die Forderung nach einem „Deutschland weg vom links-rot-grün versifften 68er-Deutschland“ ab (Meuthen 2016). Der Bundestagsabgeordnete Marc Jongen, kulturpolitischer Sprecher der AfD bekundete als vorrangiges Ziel, „die Entsiffung des Kulturbetriebs in Angriff zu nehmen“ (Jongen 2018).

#### Autoritaristisch

Die AfD ist autoritaristisch, weil sie in rechtspopulistischer Manier ein Versprechen nach Ordnung(smacht) verkündet: „Take back control!“ war der rechtspopulistische Slogan, mit dem der Brexit in Großbritannien aus recht(spopulistischer) Perspektive der WählerInnenenschaft schmackhaft gemacht worden ist. In Deutschland verknüpft die AfD dieses Versprechen nach Wiederkehr von Zucht und Ordnung mit völkisch-nationalistischer Rhetorik: „Wir holen uns unser Land und unser Volk zurück“ verkündete der AfD-Vorsitzende Gau-

land am Abend des Einzugs in den Deutschen Bundestag (Gauland 2017). Auch der AfD-Landesvorsitzende von Baden-Württemberg, Uwe Junge – Oberstleutnant a.D. – offenbarte auf seinem Twitter-Account autoritaristische Vorstellungen von Selbstjustiz mit folgendem Bekenntnis: „Der Tag wird kommen, an dem wir alle Ignoranten, Unterstützer, Beschwinger, Befürworter und Aktivisten der Willkommenskultur im Namen der unschuldigen Opfer zur Rechenschaft ziehen werden! Dafür lebe und arbeite ich. So wahr mir Gott helfe!“ (Junge 2017) Mir seiner Behauptung, das „wahre Volk“ symbolisch zu repräsentieren, instrumentalisiert und delegitimiert der Rechtspopulismus die demokratischen Institutionen (vgl. Müller 2016: 19). Für den AfD-Strategen Gauland stehen Identität und Nationales augenscheinlich über den Werten der Verfassung, da sie angeblich unveränderliche Lebensmerkmale darstellen: „Wir lieben nicht die Verfassung, wir lieben unser deutsches Volk. Aber wir wissen, dass die Verfassung richtig und nützlich ist und wir stehen für sie ein. Sie ist ein Kleid, das man verändern kann. Identität, Nationales, Kultur kann man nicht verändern. Sie ist uns angeboren und sie ist etwas, was wir alle zum Leben brauchen“ (Gauland 2016).

#### Völkischer Nationalismus

In einer Rede auf der AfD-Demonstration unter dem Motto „Zukunft Deutschland“ am 27. Juni 2018 in Berlin offenbarte AfD-Bundesvorstandsmitglied Beatrix von Storch ihr grundgesetzwidriges Verständnis von Staatszugehörigkeit in Kommentaren zur deutschen Fußball-Nationalmannschaft: „Mesut Özil ist trotz seines deutschen Passes kein Deutscher. Das liegt aber nicht daran, dass er kein Deutscher sein will. Er weigert sich unsere Nationalhymne zu singen, er nennt Erdogan seinen Präsidenten und er lässt sich vor Bildern muslimischer Eroberer ablichten. Wer sowas tut, ist kein Deutscher und wer so etwas tut sollte auch nicht für die deutsche Nationalmannschaft Fußball spielen“ (von Storch 2018). Die Zugehörigkeit zur deutschen Nation wird

nach der Vorstellung von Frau von Storch demnach nicht nach der amtlichen Staatszugehörigkeit bemessen, sondern nach einem der AfD genehmen ‚Bekenntnis zu Deutschland‘ (z. B. Nationalhymne singen). Diese Propaganda findet in der AfD völkischen Widerhall: So postete z. B. der AfD-Politiker Thorsten Weiß, Mitglied im Berliner Abgeordnetenhaus, auf seiner Facebookseite in Bezug auf die prognostizierte Zunahme von Staatsbürgern mit Migrationshintergrund: „Die Regierung plant den Volkstod!“ (Weiß 2018). Im revisionistischen Duktus bezeichnete der AfD-Rechtsaußen Höcke das Berliner Holocaust-Denkmal als „Denkmal der Schande“ und forderte eine „erinnerungspolitische Wende um 180 Grad“ (Höcke 2017).

Die Berufung auf „organisch-holistische Konzepte des Volkes“ stellt laut Michael Kohlstruck die weltanschauliche Klammer her zwischen der historischen völkischen Bewegung und der heutigen extremen Rechten (Kohlstruck 2011: 43). Da das offen völkische Denken durch die NS-Verbrechen öffentliche Diskreditierung erfuhr, machte es sich die extreme Rechte der Nachkriegszeit zur Aufgabe, „die Delegitimierung der organischen Volks- und Geschichtsauffassung ihrerseits in Frage zu stellen und damit das völkische Selbstbewusstsein der Deutschen zu befördern.“ Als propagandistisches Mittel hierzu dient u.a. das Konstrukt einer angeblichen „Umerziehung“ der Deutschen durch die Alliierten (ebd.: 48). Daraus leitet die extreme Rechte ihre Forderung nach einer „Normalisierung“ der deutschen Geschichte ab, die eine Umkehr der Erinnerungspolitik in ein erneutes „organisch-völkisches Volkskonzept“ zum Ziel hat (ebd.: 53). Solcherlei Positionierungen finden sich auch in der AfD wieder: So etwa beim AfD-Bundestagsmitglied Martin E. Renner, der in Reden vor der Parteiliste über „70 Jahre des linksideologischen Grauens“ klagte – über „70 Jahre Dekonstruktion unserer Gesellschaft“, die seiner Ansicht nach mit der Re-education nach dem Zweiten Weltkrieg („ein Teil der psychologischen Kriegsführung“) ihren Anfang nahmen.

In der Tat lassen sich Analogien zwischen historischem Faschismus und aktuellem Rechtspopulismus benennen: Beide zielen darauf, „über die liberale, konstitutionelle demokratische Repräsentation hinauszugehen und eine vermeintlich direkte Verbindung mit dem Volk herzustellen“. Daher spricht der US-amerikanische Historiker Federic Finchelstein vom „Populismus“ als Form von „Postfaschismus“ (Finchelstein 2017: 43). In der Tat stellt der neue völkisch-autoritäre Populismus hierzulande gewissermaßen politisch übergreifende Verbindungen her zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus. Zwar ist die AfD keine genuin neofaschistische Partei mit organisierten Schlägertrupps in SA-Manier in ihren Reihen. Allerdings ist die AfD durch ihre Verzehmung mit rechtsradikalen Gruppierungen und Protestakturen mittlerweile zu einem parteipolitischen Dach einer völkisch-rassistischen Bewegung auf der Straße geworden. Das demokratiebedrohende Potenzial dieses neuen völkisch-autoritären Populismus stellt eine gesamtgesellschaftlich-politische Herausforderung dar.

Alexander Häusler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungsschwerpunktes Rechtsextremismus/Neonazismus der Hochschule Düsseldorf ([www.forena.de](http://www.forena.de)). Jüngste Veröffentlichung gemeinsam mit Helmut Kellershohn: Das Gesicht des völkischen Populismus. Neue Herausforderungen für eine kritische Rechtsextremismusforschung. Münster 2018.

#### Anmerkung

<sup>1</sup> Die folgenden Ausführungen fußen zu großen Teilen auf Veröffentlichungen von mir zum Thema (siehe besonders Häusler 2018 und Häusler/Kellershohn 2018 im Literaturanhang).

#### Literatur

Campe, Ida/Mönch, Tim 2018: Das Experimentierfeld für den Aufstieg, in: der rechte

rand online, <https://www.der-rechte-rand.de/archive/3620/chemnitz-experimentierfeld-aufstand/> (20.09.2018).

*Finkelstein, Federico* 2017: Populismus als Postfaschismus – Essay, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, <http://www.bpb.de/apuz/257672/populismus-als-postfaschismus> (12.01.2019)

*Gauland, Alexander* 2017: Wir werden Merkel jagen. Wir werden uns unser Land unser Volk zurückholen, <https://www.youtube.com/watch?v=48Z4H2pRw4w> (20.05.2018)

*Gauland, Alexander* 2016: Rede auf dem 2. Kyffhäuser-treffen vom 04.06., [https://www.youtube.com/watch?v=d1m\\_atNKRn4](https://www.youtube.com/watch?v=d1m_atNKRn4) (20.05.2018).

*Häusler, Alexander* 2018: Völkisch-autoritärer Populismus. Der Rechtsruck in Deutschland und die AfD, Hamburg.

*Höcke, Björn* 2017: Dresdener Rede vom 17.01., <https://www.youtube.com/watch?v=WWwy4cYRFIs> (05.02.2018).

*Höcke, Björn* 2015: Asyl. Eine politische Bestandsaufnahme – Vortrag beim Institut für Staatspolitik, [www.youtube.com/watch?v=eZT-w3ORSqIQ](http://www.youtube.com/watch?v=eZT-w3ORSqIQ) (20.1.2016).

*Jongen, Marc* 2018: Facebookmeldung vom 23.01., <https://de-de.facebook.com/Dr.MarcJongen/> (28.08.2018).

*Junge, Uwe* 2017: Meldung auf Twitteraccount v. 29.12., [https://twitter.com/uwe\\_junge\\_md/status/946869602553925634?lang=de](https://twitter.com/uwe_junge_md/status/946869602553925634?lang=de) (05.02.2018).

*Kohlschück, Michael* 2011: Völkische Gesellschaftsauffassung und Erinnerungspolitische Argumentationen im Rechtsextremismus der Gegenwart, in: Jahrbuch für Politik und Geschichte, Bd. 2, Stuttgart, 41–56.

*Meuthen, Jörg* 2016: Rede auf dem AfD Parteitag in Stuttgart vom 30.04., [https://www.youtube.com/watch?v=RqGEC1cH8\\_0](https://www.youtube.com/watch?v=RqGEC1cH8_0) (20.08.2018).

*Mommser, Hans* 1996: „Ständige Radikalisierung“. Interview, in: focus online vom 16.09., [https://www.focus.de/politik/deutschland/deutschland-staendige-radikalisierung\\_aid\\_159859.html](https://www.focus.de/politik/deutschland/deutschland-staendige-radikalisierung_aid_159859.html) (20.12.2018)

*Müller, Jan-Werner* 2016: Was ist Populismus? Ein Essay, Berlin.

*Renner, Martin E.* 2015: Wir sind nicht Dunkeldeutschland. Rede auf dem AfD-Landesparteitag am 29. und 30. August in Bottrop, <https://afd-weserbergland.wordpress.com/2015/09/03/afd-rede-von-martin-renner-wir-sind-nicht-dunkeldeutschland/> (05.09.2015)

*von Storch, Beatrix* 2018: Rede auf der AfD-Demonstration in Berlin vom 27.05., <https://www.youtube.com/watch?v=j6R1REhV-8BQ> (15.06.2018).

*Weiß, Thorsten* 2018: facebook-Eintrag vom 02.02.2018, <https://de-de.facebook.com/ThorstenWeissafd/> (05.02.2018).

*Weißmann, Karlheinz* 2018: Disziplin ist gefordert, in: Junge Freiheit vom 16.03.

*Wodak, Ruth* 2016: Polink mit der Angst. Zur Wirkung rechtspopulistischer Diskurse, Wien.

#### TAGUNGSBERICHT

### „Der Kontext lokaler Proteste“ – Jahrestagung des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung 2018

Am 9. und 10. November 2018 fand am Zentrum Technik und Gesellschaft der TU Berlin die dritte Jahrestagung des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung (ipb) statt. Rund 100 Teilnehmende diskutierten über den lokalen Rahmen von Protest und die Notwendigkeit, Konflikt in begrenzten geographischen Räumen zu betrachten, um die spezifische räumliche Einbettung als Erklärungsfaktor mit einzubeziehen.

Ausgangspunkt der Tagung war die Beobachtung, dass zwar große, überregionale oder sogar transnationale Protestereignisse wie zuletzt die G20-Proteste in Hamburg das (mediale) Bild von Protest prägen, aber tatsächlich die überwiegende Zahl politischer Proteste auf einen lokalen Rahmen beschränkt bleibt.

Lokale Ereignisse und Missstände bilden den Ausgangspunkt für Proteste, die Mobilisierung erfasst in den meisten Fällen nur einen sehr begrenzten geographischen Raum einer Region, einer Stadt oder eines Stadtteils. Folglich haben lokale Gelegenheitsstrukturen einen wesentlichen Einfluss auf die Möglichkeit und den Verlauf von Protest.

Wie beeinflussen lokale Ereignisse und Strukturen das Auftreten und die Dynamik von Protest? Welche Beziehungen bestehen zwischen lokalen und nicht-lokalen Protesten? Welche Gemeinsamkeiten bestehen zwischen lokalen Protesten an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeitpunkten? Diese und andere Fragen standen im Fokus von insgesamt 13 Paneldiskussionen, die zu einem wesentlichen Teil von den Arbeitskreisen des Instituts organisiert wurden.<sup>1</sup> Konkret ging es um die Rolle von Medien in lokalen Protesten, Konflikte um Migration und Asyl, Atomkraft, Landwirtschaft, städtische Bewegungen, autonome Bewegungen und die Interaktion mit der Politik bzw. der zwischen rechten und linken Bewegungen.

#### Die Bandbreite lokaler Proteste

Das vom Arbeitskreis Medien organisierte Panel *Protest und Medien im lokalen Kontext* umfasste drei Vorträge von *Simon Teune* (Berlin) über „Mobilisierende Heimatbilder“, *Sigrid Kannengießer* (Bremen) über „Medien und translokale aktivistische Netzwerke“ und *Mark Dang-Anh* (Mannheim) über „Synthetische Situationen im urbanen Protestraum“. Diese drei Beiträge beleuchteten das verschiedene Facetten der lokalen Dimension von Protest und die Relevanz unterschiedlicher Medien. *Simon Teune* berichtete über die Anti-AKW-Bewegung, die gegen die Zerstörung des lokalen Raums, der „Heimat“ durch den rücksichtslosen technologischen Fortschritt (hier: Atomkraftwerke) protestieren. *Sigrid Kannengießer* zeigte anhand von zwei Gruppierungen, wie Medien zur Vernetzung, Mobilisierung und Koordination von Aktivist\*innen gebraucht und auch verändert (acting on media) werden. *Mark Dang-Anh* erläuterte, wie lokaler (urba-

ner) Protest durch Twitter-Kommunikation synthetische Situationen schafft, die über die spezifische Präsenz von Personen hinausgehen.

Das Panel *Lokale Konflikte um Migration und Asyl* befasste sich mit unterschiedlichen Mobilisierungen in einem spezifischen Konfliktfeld. Dabei zeigte sich, dass Konflikte um Migration und Asyl oft sehr eng mit lokalspezifischen Gegebenheiten, Dynamiken und Akteurskonstellationen zusammenhängen. So analysierte *Leslie Gauditz* (Bremen) in ihrem Beitrag die transnational organisierte Flüchtlingsunterstützung in Athen und hinterfragte die Zuschreibungen lokaler Zugehörigkeit. *Julia Glathe* (Berlin) untersuchte rechtsexterne Allianzen und Legitimationsprozesse in der Protestbewegung gegen die deutsche Flüchtlingspolitik in Cottbus. *Sophie Hinger* (Osnabrück) stellte Ergebnisse einer Untersuchung zu Protesten gegen Abschiebungen in Osnabrück vor. Das Panel bildete auch den Ausgangspunkt für die Neugründung eines Arbeitskreises, der sich mit Protest und Migrationsphänomenen aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven befasst.

Mit welchen Strategien und Deutungen treten Bewegungen an Konflikte in Städten heran? Warum geht der Impuls für die Politisierung lokaler Problemlagen momentan scheinbar vor allem von rechten und autoritären Bewegungen aus? Diese Fragen wurden in zwei Diskussionsrunden des vom AK Stadt/Raum organisierten Doppelpanels *Von Betroffenheit zu Kämpfen – ein Vergleich linker und rechter städtischer Bewegungen* in sechs Beiträgen diskutiert. Im ersten Teil standen Fragen der Organisation und Organisationsangebote seitens verschiedener Bewegungen im Mittelpunkt. *Robert Maruschke* (Berlin) betonte die Rolle von Organisationen bei der lokalen Protestmobilisierung. Bewegungserfolge, die auf schwachen organisatorischen Bindungen fußen, dokumentierte *Matthias Fielitz* (Hamburg) anhand einer Studie über die extreme Rechte im Landkreis Lörzsch im Schwarzwald. In der prosperierenden ländlichen Region haben sich überregionale Ereignisse wie die bundesweite Diskussion um die